



Wald
ist unsere
Sache

Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald e.V.

Die Elsbeere

Verbreitung

Von den vier in Deutschland verbreiteten *Sorbus*-Arten ist nur die Eberesche oder Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) besser bekannt. Die bei uns seltene Mehlsbeere (*Sorbus aria*) findet sich in Nordeuropa als bewährter Alleebaum. Der Speierling (*Sorbus domestica*) wird seit langem im Raum Frankfurt als Obstbaum für die Speierlings-äpfelwein-Herstellung angepflanzt und kommt vor allem in Bayern und Baden-Württemberg vereinzelt als Waldbaum vor. Die vierte Art, die Elsbeere (*Sorbus torminalis*), ist trotz eines weiten Areals ein nur im Herbst durch die Laubfärbung auffällender, seltener und weitgehend unbekannter Waldbaum.

Die Verbreitung reicht vom vermutlichen Ursprungsgebiet der Rosengewächse, dem Kaukasus, über die Türkei und den Balkan nach Mitteleuropa und hat ihren Schwerpunkt in Frankreich. In Deutschland bilden im Nordwesten die Mittelgebirge eine Grenze. Weiter östlich erreicht die Elsbeere über Mecklenburg und Rügen auch Südschweden. Von Danzig aus geht die Verbreitung dann über die Karpaten zum Schwarzen Meer. Vereinzelt kommt die Art in Nordafrika vor und zerstreut in Spanien. Sie ist nirgends ein Baum, der Bestände oder Reinbestände bildet. Nach der letzten Eis-



In Deutschland sind freistehende Elsbeeren selten (diese steht bei Geroldshofen)

zeit kam die Elsbeere vor etwa 10.000 Jahren aus Frankreich wieder in unsere Regionen zurück. In den lichten Wäldern gab es im Vergleich zu den derzeitigen, meist geschlossenen und dunklen, auf Leistung und Massenertrag hin bewirtschafteten Wäldern gute Vermehrungsmöglichkeiten für die Elsbeere. Dazu kam der Vorteil der früher üblichen eher punktuellen und sporadischen Holznutzung, die immer wieder kleine, lichte Flächen schuf.

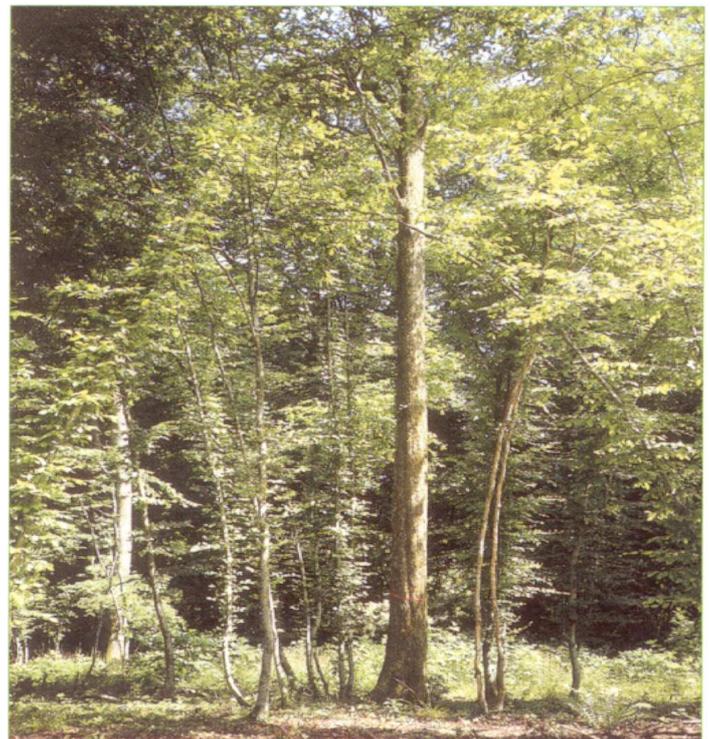
Die Elsbeere liebt trocken-warme Standorte. Sie schätzt Nährstoffreichtum und meidet feuchte, staufeuchte oder arme, sandige Standorte. Auf sommertrockenen oder wechselfrockenen Standorten kann sie ohne ständige, fördernde Eingriffe konkurrieren und sich erhalten. Ihr Wachstum steigt zwar auf frischen Standorten deutlich an, sie kann aber

dennoch nicht mit den dort wüchsigeren Buchen, Eschen, Ahornen, Eichen o. a. mithalten.

Morphologische Eigenschaften

Die Elsbeere weicht als Waldbaumart in der Gestalt und der Form nicht auffallend oder markant von anderen Baumarten ab. In der gegenseitigen Konkurrenz bildet die Elsbeere gerade Schäfte aus und zeigt eine gute bis sehr gute natürliche Astreinigung. Im solitären Freistand bildet sie dagegen eine tief ange-setzte, rasch und stark aufgeteilte, sehr astreiche Krone.

Mit ihrem ausgeprägten Herzwurzelsystem sind Elsbeeren im Untergrund fest verankert. Sie können sich auf

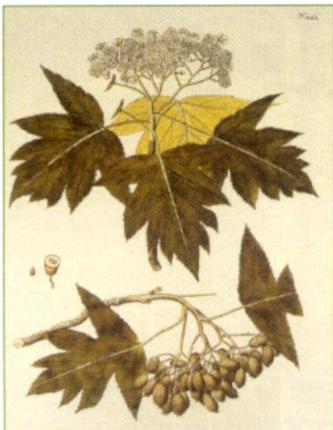


Elsbeerbaum im Wald

flachgründigen, felsigen Standorten sicher halten und damit auch Grenzstandorte erfolgreich besiedeln.

Die Rinde ist rissig und dunkelbraun wie bei der Wildbirne oder der Roterle. Dem aufmerksamen Waldbesucher wird diese dunkle, arttypische Rinde auffallen (Erkennungsmerkmal).

Die weißen Blüten sind zwar dekorativ, doch blühen im Mai mehrere andere Bäume und Sträucher so ähnlich, dass sich die Elsbeere nicht hervorhebt. Viel eher werden vom Wind abgerissene, am Boden liegende Blätter auffallen, denn das tief eingeschnittene unterste Lappenpaar am Grund des Blattes und die dann herzförmig zur Spitze hin verlaufenden weiteren Lappenpaare sind sehr typisch. Im Herbst ist es die frühe und leuchtend scharlachrote Laubfärbung, die jeden Busch oder Stamm hervorhebt. Vom Flugzeug aus kann man zu der Zeit alle Elsbeeren, die aus dem Kronendach herauschauen, erkennen.



Blatt, Blüte und Frucht nach JAQUIN, 1778

In der Jugendphase hat es die Elsbeere schwer. Sie trägt zwar in zwei von drei Jahren Früchte, die aber von Vögeln bereits in der Krone aufgenommen werden. Es fällt daher kaum eine Frucht herunter! Die später von den

Vögeln unverdaut ausgeschiedenen Samen werden fast alle von Mäusen verzehrt und kommen nicht zum Keimen. Die wenigen verbleibenden Keimlinge werden wiederum bevorzugt verbissen - später als Jungpflanze vom Rehwild zum Fegen benutzt und dann durch die rascher wachsenden, anderen Baumarten herausgedunkelt. Mit einer Vermehrung durch Samen kann sich die Elsbeere unter den heutigen Umständen nicht behaupten. Daher ist die Vermehrung durch die Wurzelbrut für die Elsbeere viel wichtiger, nur so kann sie sich erhalten. Bei der Wurzelbrut kann der junge Sproß durch Jahrestriebe bis 1 m Länge rasch aus der verbißgefährdeten Zone herauswachsen, sofern ihn ein Zaun schützt.

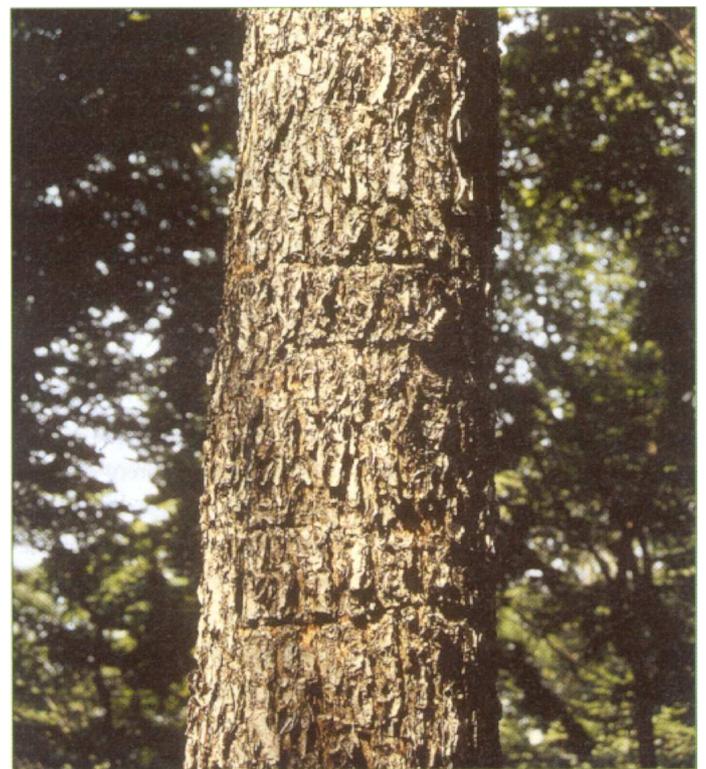
Kulturgeschichte Und Verwendung

Dass die Elsbeerfrüchte frisch oder getrocknet gut sind gegen einen anhaltend zu weichen Leib und Magen, ist seit Jahrtausenden bekannt und drückt sich auch in dem Namen „tormalis“ aus.

Mangelnde Kenntnis der Sorbusarten führte mehr als 1500 Jahre lang dazu, dass die Botaniker, die über diese Arten schrieben, sie ständig verwechselten. Als erster hat Martin LUTHER den heutigen Namen *Elsbeere* überliefert. Er kannte den Baum, seine Früchte und deren spezielle, heilende Wirkung und er wusste auch, wo man solche Bäume findet. Daher schrieb er am 20. September 1526 an seinen Freund Johannes AGRICOLA in Eisleben, er möge doch bitte Elsbeeren schicken.

Davon unberührt stritten die Botaniker noch einige Jahrhunderte lang über die Zugehörigkeit der *Sorbus*-Namen zu den *Sorbus*-Arten, da sie sie nicht aus eigener Anschauung kannten. In den verschiedenen Sprachräumen und Gegenden Deutschlands gab es sehr unterschiedliche Namen für die Elsbeere, und es war durchaus nicht selbstverständlich, dass sich der von LOTHER gebrauchte Name „Elsbeere“ gegenüber den anderenorts üblichen Namen durchsetzte.

dem feinen, fruchtigen Mandelgeschmack des Elsbeerbrandes, dass sie Hunderte von Bäumen solitär auf Weiden und in die offene Landschaft pflanzten, um später die gesuchten Früchte ernten zu können. Die wenigen, im dortigen Wald vorkommenden Elsbeeren hatten ja nur schmale Kronen, fruchteten selten und spärlich und die Durchführung der Ernte war innerhalb der dichten Bestände technisch kaum möglich. In dieser Gegend stehen bei den Orten Kasten, Laaben, Michel-



Rinde der Elsbeere, hier mit sog. „Spechtringen“

Die Verwendung der Elsbeerfrüchte muss besonders erwähnt werden. Welcher andere Waldbaum kann von sich behaupten, dass er die Früchte für den teuersten Schnaps bzw. Edelbrand liefert? 170 bis 200 Euro zahlt man in Österreich für den Liter ab Erzeuger und meist bekommt man ihn nur nach längerer, vorheriger Anmeldung. Im westlichen Wienerwald fanden Landwirte vor 200 Jahren so viel Gefallen an

bach oder Stössing heute noch - weltweit einmalig - um die 200 mächtige Solitärstämme der Baumart Elsbeere in der Feldflur. Sie sollen nicht höher werden als 12 bis 13 m, damit man die Ernte noch mit den üblichen, schweren Holzleitern durchführen kann. Alle drei bis vier Jahre lohnt sich die Mühe des Pflückens der kleinen, rotbraunen und noch ziemlich harten Früchte. Würde man warten, bis sie weich und reif

sind und geschüttelt werden können, hätten meist schon Vögel in den Baumkronen alles aufgenommen.

Die harten Früchte werden dann gerebelt, also von den Stielen befreit und zur Reife ausgelegt. Weich gewordene Früchte kommen ins Maischefass. Diese Prozedur der Ernte und Fruchtbehandlung ist derart arbeitsaufwendig, dass die Baumbesitzer das nur für den Eigenbedarf machen und die Stunden nicht zählen. Die enormen Erntekosten sind auch der Grund dafür, warum niemand trotz des hohen Erlöses für den Edelbrand größere Plantagen zur Frucht-erzeugung anlegt. Nicht nur den teuersten Edelbrand,

art Elsbeere. Nur so kann erwartet werden, sie auch in nachfolgenden Generationen anbieten zu können.

Die größten Mengen guten Elsbeerholzes liefert Frankreich, es sind etwa 5-6000 Kubikmeter jedes Jahr. Vor allem in Ostfrankreich gehört die Elsbeere als Mischbaumart in die großflächigen Laubwälder, die oft dem Mittelwaldbetrieb entstammen. Die besten Stämme werden zu Messerfurnieren verarbeitet, dann kommt die Sägeware für den anspruchsvollen Möbelbau. Messerfurniere gehen vor allem in den Innenausbau (z. B. in Banken), werden für feine Büromöbel und für edle Ladeneinrichtungen verwendet.

Gefährdung

Durch die Seltenheit der Elsbeere haben sich keine speziellen, artbezogenen

chen, kommt die übermächtige Konkurrenz durch wüchsigeren Baumarten. Auf diesem langen Weg natürlicher Verjüngung aus dem Samen ent-



Ende September werden die Früchte gewonnen (bevor sie von den Vögeln geholt werden)



Ernte der reifen Früchte durch Schütteln und Pflücken

auch das teuerste Holz liefert die Elsbeere. Bis auf 28.459 DM/Festmeter ging der Spitzenerlös hoch, kurz vor Weihnachten 1999. Ein Weihnachtsgeschenk für die Forstbetriebsgemeinschaft Eltmann in Bayern. Da die Preise für Elsbeerholz um ein Vielfaches über denen der zugleich angebotenen Kirschen oder Eichen lagen bzw. liegen, geben sich die Waldbesitzer viel Mühe um die Förderung der selten gewordenen Baum-

Die markante Kernfärbung und die nicht selten vorkommende feine Riegelung des Holzes finden bei Liebhabern schöner Einzelmöbel begeisterte Anerkennung. Die Musikindustrie nimmt für Flöten und bestimmte Teile im Klavierbau sowie für die Dudelsackpfeifen bevorzugt Elsbeerholz, da es besondere klangliche und technische Eigenschaften hat: Härte und ausgezeichnetes Stehvermögen.



1997 brachte dieser Elsbeerstamm auf der Northeimer Versteigerung 16.205 DM/Fm. Das ebenso harte wie schöne Holz gehört zu den bestbezahlten weltweit.

„Feinde“ entwickelt. Die Vögel nehmen die Elsbeerfrüchte im Herbst direkt in der Krone auf. Dann folgen die Mäuse, die die ausgeschiedenen Kerne während des Winters finden und verzehren. Keimlinge werden von Pilzen befallen und umgeworfen und, falls sie auch das überstehen, vom Wild verbissen. Gelingt es dennoch einer Pflanze, das Dickstadium zu errei-

stehen viel weniger Elsbeeren, als durch die Vermehrung aus Wurzelbrut. Bei dem Fällen von Stämmen und dem anschließenden Rücken werden oberflächennahe Wurzeln beschädigt. Der Wundreiz führt zur Bildung von Trieben. Bis zu 1 m Höhe können sie bereits im ersten Jahr im Zaun erreichen und dann im zweiten Jahr aus dem Rehwildverbiss herauswachsen.

Elsbeeren zeigen im Frei-

stand im Sommer eine Gelbfärbung eines Teils der Blätter, die rasch einrollen und abfallen. Hier sind Läuse am Werk. Man könnte sie in Parkanlagen durch Spritzen erfolgreich bekämpfen. Trockene Zweigspitzen sind Zeichen einer anderen Gefährdung, deren Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten noch nicht geklärt wurden.

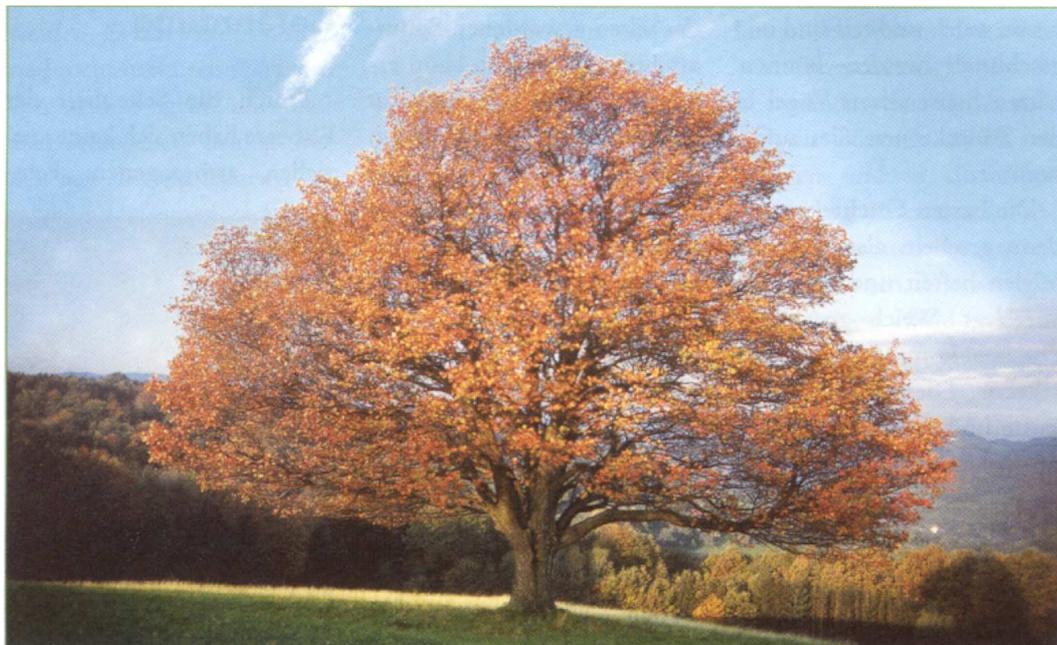
Forstliche Maßnahmen

Eine allgemein anerkannte und umgesetzte, aktive Arterhaltung und Förderung der selten gewordenen Edellaubholzarten ist erst wenige Jahrzehnte alt. Es war daher ein großer Gewinn, dass die deutschen Landes- und Staatsforstverwaltungen beides in ihre offiziellen Zielsetzungen aufnahmen und vorschrieben. Heute finden sich in den Leitlinien vieler europäischer Forstverwaltungen entsprechende Anweisungen.

Um eine Versorgung der Baumschulen mit bestem Saatgut sicherzustellen, wurden nicht nur in Deutschland zahlreiche Elsbeer-Samenplantagen angelegt. In diesen weitreichenden, teuren Programmen ist die Baumart Elsbeere gut bis sehr gut vertreten.

Die Techniken der Saatgutlagerung und der Pflanzenanzucht wurden erforscht und entwickelt.

Dem stehen aber ernste Gefahren gegenüber. Die Förstereien werden immer größer und damit bleibt dem Revierleiter oder der Revierleiterin weniger Zeit für arbeitsaufwendige Pflegemaßnahmen, die die Elsbeere nun einmal braucht. Die angestrebte Naturverjüngung der Wälder ist gut, doch kann sich eine herausgedunkelte oder verdrängte und damit fehlen-



Herbstfärbung einer freistehenden Elsbeere im westlichen Wienerwald

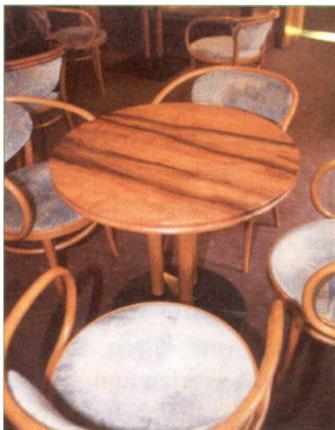
de Baumart nicht mehr natürlich verjüngen. Hier sind Pflanzungen erforderlich. Der Verzicht auf Zaunbau bei gleichzeitig hoher Wilddichte erschwert die Nachzucht der bevorzugt verbissenen Elsbeere oder macht sie unmöglich. Diese Gefahren sind so stark, dass es großer, früher und oft durchgeführter Anstrengungen bedarf: die liebenswerte und in mehrerlei Hinsicht kostbare, heimische Baumart Elsbeere durch Pflanzungen an Wald- und Wegerändern und durch wiederholte Förderung innerhalb der Bestände zu erhalten. Die Einbringung von Elsbeeren als Mischbaum-

Mischbaumart wird derzeit noch in staatlichen Aufzuchtprogrammen durch Beihilfen bezuschusst.

Die Elsbeere ist außerhalb des Waldes für große Parkanlagen und für die Landschaftsgestaltung zu empfehlen. Sie eignet sich nicht für Hausgärten. Pflanzungen kann man durch Einzelschutz in Wuchshüllen leichter durchbringen, nur die Wühlmäuse sind zu fürchten. Durch die angebotenen Containerpflanzen ist die Pflanzung zu fast allen Jahreszeiten möglich.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch die Einbeziehung

der Elsbeere in die Vergabe von Straßennamen für Neubaugebiete. Nur sieben Mal wurde diese Baumart bislang in Deutschland berücksichtigt: *Elsbeerenwege* in Ammerbuch, Hildesheim, Dortmund, Rosenberg, Sinsheim und Untermünkheim, sowie als *Elsbeerstraße* in Moormerland. Da gibt es also in Neubaugebieten nicht nur für Förster, Naturfreunde und Naturschützer sondern auch für Ortsräte und Bürgermeister Möglichkeiten, mit kleinen Mitteln für eine seltene und bedrohte Baumart Großes zu tun.



Kerniges Eisbeerholz, massiv zu einem Kaffeehaustisch verarbeitet

Impressum

Herausgeber:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V. (SDW), Meckenheimer Allee 79, 53115 Bonn

Telefon: 0228- 945983-0, Fax: 0228 -945983-3,

Email: info@sdw.de,

Internet: <http://www.sdw.de>

Spendenkonto: Sparkasse Bonn, Ktn. 31017775, BLZ 37050198

Text: W. Kausch

Bilder: W. Kausch

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz